

Chanukka als Schlussfest des “Herbstmanövers”

14. Dezember 2022 – 20 Kislev 5783



Schlussfeste

Jeder große jüdische Jom tov (Feiertag) hat ein entsprechendes

Schlussfest. An Pessach feiern wir unsere Befreiung aus Ägypten. Aber das ist noch nicht das Ende der Geschichte. Was ist der Zweck unserer Freiheit? Unser Exodus führte zum Geben und Empfangen der Tora am Schawu'ot (das Wochenfest) sieben Wochen später. Von einem Sklavenvolk wurden wir zu einem Volk des Buches. Darum ging es bei unserer Freiheit: geistiger Reichtum und spirituelles Wachstum durch das Lernen der Tora. Es sollte daher nicht überraschen, dass Schawu'ot in der Tora als Atseret, das Schlussfest von Pessach, bezeichnet wird. Der Zweck unseres Auszugs aus Ägypten war unsere geistige Rolle in der Menschheitsgeschichte.

Schmini Chag Ha'atseret: der achte Tag bildet das

Schlussfest von Sukkot

Sukkot (das Laubhüttenfest) erinnert uns an G'ttes Schutz während unserer vierzigjährigen Reise durch die Wüste. Wir blieben dort vierzig Jahre lang, um die Tora uns zu eigen zu machen. Dort mussten wir nicht viel für unseren Lebensunterhalt tun. Wir wurden dort rundum versorgt und verwöhnt. Das Wasser reiste mit dem jüdischen Volk in Form eines riesigen Felsens, des Felsens von Miriam. Jeden Tag fiel Essen in Form von Manna vom Himmel, von dem man probieren konnte, was man wollte, und am Abend gab es Wachteln zum Essen.

Die Wolken von G'ttes Majestät schützten uns vor Pfeilen und Steinschleudern von außen und dienten als eine Art Klimaanlage avant la lettre in dem mörderischen Wüstenklima.

Aber auch diese einzigartige VIP-Behandlung in der Wüste diente nur dazu, optimale Bedingungen für ein ideales Bildungsklima zu schaffen. Dort in der Wüste konnten wir uns ganz dem Lernen der Tora widmen. Auf diese Weise wurden wir geistig auf eine fleißige Landwirtschaft im Heiligen

Land vorbereitet. In Israel würden wir beweisen, dass wir sogar

inmitten aller irdischen Beschäftigungen in der Lage sind, die

Tora in all ihren Aspekten zu bewahren. Der achte Tag von Sukkot wird Schmini Chag Ha'atseret genannt, der achte Tag, das Fest, das Schlussfest. An diesem Tag schütteln wir nicht mehr den Lulav (Pflanzenbündel) und haben sozusagen eine exklusive Audienz bei dem Allmächtigen. Wir sind einen Tag lang mit G'tt allein, als Höhepunkt einer ganzen Reihe von Tagen der Besinnung und des Gedenkens – von Tischa beAw – Buße und Teschuwa von der Bitterkeit – bis einschließlich Sukkot – Buße von der Freude.

Chanukka als Schlussfest des "Herbstmanövers"

Die Tage der Besinnung und die Feiertage von Tischrei – von Rosch HaSchana bis zum Ende von Sukkot – werden manchmal als "Herbstmanöver" bezeichnet. Im Winter wird es körperlich und auch geistig sehr kalt. Das hebräische Wort für Winter ist

"choref" und stammt von einer Wurzel eines Wortes, das so viel

wie "Zerstörung" bedeutet. Die Natur ruht eine Zeit lang, bevor

der Frühling kommt. Genau zu dieser Zeit zünden wir Kerzen an, um uns an unseren großen Auftrag an das Volk zu erinnern, das sanfte geistige Licht der Tora überall dort zu entzünden,

wo

es dunkel ist.

Die Symbolik des Pflanzenbündels an Sukkot

An Sukkot hoben wir das Lulav-Bündel hoch. Dieses besteht aus vier Pflanzenarten. Der Shem Mishmu'el von Rabbi

Shemu'el Bornstein, dem Rebbe von Sochaczew (Polen), liefert eine verblüffende Erklärung dafür, warum wir an Sukkot gemäß den Vorschriften der Tora vier bestimmte Pflanzenarten

hoch nehmen und schütteln sollten. Alle vier Arten stehen:

gegenüber bestimmter Averot (Übertretungen), die wir leider im Laufe der Jahrhunderte begangen haben,

– gegenüber bestimmten Imperien und Kulturen, die uns beherrscht haben, die wir aber überwunden haben, und auch Lösungen für unsere geistigen und spirituellen Probleme bieten.

Babylonien

So symbolisiert der Etrog, die Zitrusfrucht, das Babylonische Reich des Götzendienstes und der Uneinigkeit. Die Auflösung des Etrog stellt das Streben nach Einheit dar, das auf religiöser Ebene im Monotheismus zum Ausdruck kommt.

Persien

Die Hadassim, die Myrtenzweige, stehen für das Persische Reich. Die Blätter dieser drei Zweige ähneln unseren Augen, aber auch dem Buchstaben Jud. Der Buchstabe Shin (s) von Shalom (Frieden) hat drei dieser Buchstaben Iud auf dem Kopf des Shin. Die Perser hatten wenig Skrupel, ihre Gegner zu töten, was auch heute noch aktuell ist. Mord hat seinen

Ursprung in der Eifersucht. Eifersucht entsteht, wenn es große Unterschiede zwischen Menschen gibt. Beim Buchstaben Shin von Shalom sind alle drei "Juds" oben auf gleicher Höhe. Auch die Blätter der Myrtenzweige sollten immer alle drei auf der gleichen Höhe sein. Dies symbolisiert, dass es keine Eifersucht mehr gibt und alle Menschen in Frieden miteinander leben können. Das Shin von Schalom: Die Grundlage des Mordes – die Eifersucht – wird hier symbolisch beseitigt. Das ist das Tikkun, die Lösung für die Gewalt in Persien, die wir am Hof von Ahaschwerosch kennengelernt haben.

Heuchelei und Laschon hara

Der Lulav, der Palmzweig, steht gegen Unsittlichkeit, Unzucht und zügellosen Sex. Es steht gegen die Griechische Herrschaft. Die Lösung gegen die Heuchelei des Hellenismus ist Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit an allen Fronten.

Die Zweige der Bachweide, arawot, sind wie ein Mund geformt und wirken allen Formen von übler Nachrede, Verleumdung, Klatsch und laschon hara entgegen. Die Zweige der Bachweide stehen gegen das Römische Imperium, das galut (golus, Exil, Verbannung) von Edom in Westeuropa. Das Blatt der Bachweide ist wie eine Zunge mit einem Schlitz in der Mitte und wie ein Messer geformt, um zu verletzen und zu töten. Die Zunge wurde als Waffe gegen das jüdische Volk eingesetzt, um es durch Verleumdung zu isolieren und schließlich zu vernichten.

Das Schlussfest von Allem ist Chanukka

Chanukka ist das letzte Fest in der jüdischen Geschichte. Purim (Losfest) wurde vor etwa 2500 Jahren eingeführt. Aber Chanukka wurde erst vor 2186 Jahren von unseren Chachamim (Weisen) ins Leben gerufen. Chanukka dauert acht Tage und ist in den Medien und Nachrichten sehr präsent. Das sollte uns nicht überraschen, denn Chanukka wird auch das Fest des pirsum hanes genannt, die Verkündigung des Wunders des jüdischen Überlebens, sowohl im physischen als auch gerade im geistigen

Sinne.

Widerstandsfähige Spiritualität

Nach dem Holocaust schien es, als sei das Judentum völlig verloren. Aber siehe da: Wir sind zurück im Rampenlicht der Weltbühne! Chanukka ist das Fest der stillen Lichter unserer unverwüstlichen Spiritualität. Es ist das letzte Fest mit der geringsten Anzahl von Geboten. Aber dennoch rückt es immer wieder in den Vordergrund. Chanukka wird mehr oder weniger zur gleichen Zeit wie einige andere Feiertage gefeiert, aber inhaltlich hat es eine sehr klare Botschaft: Wer versucht, unser geistiges Licht der Tora auszulöschen, wird getäuscht werden. Vor allem die Griechen versuchten, das Tora-Lernen zu verbieten und unsere Verbindung zu G'tt zu unterbrechen. Glücklicherweise hatten sie keinen Erfolg. Gerade weil wir ständig unsere eigene Identität betonten, blieben wir das Volk der Tora. Und das feiern wir jetzt mit Chanukka, mitten im Winter, wenn es draußen schneit, hagelt, friert oder regnet.

Kampf mit dem Hellenismus

Das Griechentum war götzendienerisch. Die Griechen dienten einem Pantheon von Göttern und Halbgöttern, die in der griechischen Mythologie alle als Wesen mit sehr menschlichen Zügen beschrieben werden. Außerdem kannten die Griechen wenig oder gar keine Sexualmoral. Sie führten sogar das "Recht der ersten Nacht" ein und entehrten damit alle jüdischen Bräute.

Vom geistigen Kampf zum regelrechten Krieg

Es entstand ein spiritueller Konflikt mit dem Judentum. Dies gipfelte jedoch in einem regelrechten Krieg und brutaler Unterdrückung. An Chanukka feiern wir die Befreiung. Doch dieser Sieg im Krieg hat im jüdischen Bewusstsein keinen besonderen Stellenwert. Wir feiern das Wunder des reinen Ölkruges. Mit Öl machen wir Licht. Das Licht symbolisiert das Licht der Tora. Der wahre Sieg war der Sieg des jüdischen Geistes über hellenistischen Götzendienst und Promiskuität.

Vier Dekrete

In ihrem geistigen Kampf gegen das authentische Judentum konzentrierten sich die Hellenisten auf vier Punkte:

- die Einhaltung des Schabbats,
- die Brit mila, die Beschneidung,
- Rosch Chodesch, der Neumondtag als Symbol des jüdischen Kalenders, und
- Talmud Tora, das Studium der Tora.

Gegen den Schabbat

Die Hellenisten glaubten nicht an die Erschaffung der Welt, mit der die Tora beginnt. Nach Ansicht der Hellenisten hat das Universum schon immer existiert. Sie konnten nicht an den einen G'tt glauben, der die Welt irgendwann einmal erschaffen hat. Daran erinnern wir uns am Schabbat. Der Schabbat ist das ewige Zeichen dafür, dass Himmel und Erde in sieben Tagen erschaffen wurden. Es ist vielmehr ein Zeichen des ewigen Bundes des Juden mit dem Allmächtigen, dem Schöpfer des Universums. Die Griechen verboten das Feiern des Schabbat,

Beschneidung – Brit mila

Das Gymnasium war eine griechische Erfindung. Die Griechen vergötterten götzendienerisch zwar den Körper, aber einen intakten Körper. In ihren Augen war die Brit mila eine "Verletzung der körperlichen Integrität". Das Wort Gymnasium kommt vom griechischen Wort "gymnos" und bedeutet "nackt". Griechische Jungen mussten nackt trainieren, um ihren Körper zu perfektionieren. Brit mila steht für Moral und Bescheidenheit. Das ging den Griechen gegen den Strich. Die Beschneidung war bei Todesstrafe verboten.

Die Verkündigung des Neumonds

Rosch Chodesch, der Neumondtag mit seiner besonderen Weihe des neuen Monats, symbolisiert die jüdische Kontrolle über die Zeit. Der zentrale Gerichtshof in Jerusalem legte den Beginn eines jeden neuen Monats fest und hatte somit eine gewisse Kontrolle über den Begriff der Zeit und des Kalenders. Zeit symbolisiert Spiritualität. Wie die Spiritualität ist auch die Zeit fast nicht greifbar. Die Zeit zeigt uns Züge des Jenseits. Die Zeit symbolisiert die Interaktion und das Zusammenspiel zwischen der materiellen, physischen Welt und den himmlischen Welten. Die Griechen glaubten an eine geistige Welt, aber nicht daran, dass der Mensch darauf Einfluss nehmen kann. Das passte überhaupt nicht zum hellenistischen Denken. Die Hellenisten verboten daher die Verkündigung und Weihung des neuen Monats.

Auch das Lernen der Tora war verboten

Schließlich wollten die Hellenisten das Judentum an seinen Wurzeln zerstören. Sie erkannten, dass die Quelle aller Jiddischkeit die Tora ist. Die Tora verbindet uns mit dem Allmächtigen wie keine andere Mitzwa (Gebot). Das Lernen der Tora ist eine äußerst wichtige Mitzwa im Judentum: Sie durchdringt alle Aspekte des jüdischen Lebens. Die Tora ist 'education permanente', und verlangt, dass wir uns ständig weiterbilden und uns mit unserem geistigen Erbe auseinandersetzen.

Körperliche und geistige Bedrohung

An Purim war der jüdische Körper bedroht. Deshalb wird Purim laut und ausgiebig gefeiert: pompöse Kostümfeste und große Mahlzeiten. An Chanukka bleibt alles rein und spirituell. Die Hellenisten versuchten, das ewige Licht der Tora auszulöschen, wurden aber getäuscht. Das jüdische Licht brannte danach noch mehr als 2.200 Jahre lang. Heute brennt das jüdische Licht wie nie zuvor. Trotz allem Negativem aus unserem Umfeld sind wir auf der Weltbühne wieder lebendig und aktiv.

Verschiedene Formen von schlechten Einflüssen

Der jetzer hara (böse Neigung) kann viele verschiedene Formen annehmen, sagen unsere Weisen. Manchmal spüren wir, dass unsere Leidenschaften in einer sehr physischen Form zu uns kommen. Aber oft nimmt unser jetzer hara auch eine intellektuelle Form an. Die Griechische Kultur war eine Kultur der Philosophie. Die griechische Kultur und Philosophie ist immer noch die Wiege der europäischen Kultur von Jafet, einem Sohn Noachs. Jafet sollte der Vorfahre Europas werden, Sem war der Vorfahre der Semiten, die eine reine monotheistische Religion vertraten.

Kein Glaube an einen übernatürlichen Herrscher

Die Griechen glaubten an den Intellekt, aber nicht an das Übernatürliche. Sie versuchten, die Juden davon zu überzeugen, dass das intellektuelle Leben allein Glückseligkeit sei. Alles, was der Verstand erfassen konnte, akzeptierten sie. Aber alles, was darüber hinausging und auf G'tt hinwies, wollten sie verbieten. Wir glauben an den Allmächtigen als den übernatürlichen Lenker der Weltordnung. Das ist es, was wir "Reinheit der Gedanken" nennen. Die Hellenisten wollten dieses reine Denken verunreinigen, indem sie es nur auf das irdische Universum beschränkten. Sie wollten die Verbindung mit dem Allmächtigen total unterbrechen.

Öl symbolisiert den Intellekt

Öl schwimmt immer oben. Öl symbolisiert das intellektuelle Leben. Im Tempel wurde kein sauberer Krug mit Öl gefunden. Das griechische Denken hatte unser jüdisches Denken entweiht. Besonders die Chukim, die unverständlichen Gesetze, hatten in der Vorstellung der Griechen zu leiden. Öl symbolisiert auch Enthusiasmus. Öl leuchtet und gibt uns Sicht.

Warum hatten die Hellenisten so viel Macht?

Was vor 2200 Jahren bedauerlicherweise fehlte, war das

jüdische Feuer. Die Juden praktizierten das Judentum in Perfektion, aber mehr mechanisch als aus innerer Freude und tiefer Verbundenheit. Der jüdische Enthusiasmus hatte etwas nachgelassen. Die Menschen sahen täglich Wunder, auch im Tempel in Jerusalem. Es war die Zeit von Schimon Hatstadik, zu dessen Lebzeiten viele übernatürliche Dinge geschahen. Die Tora wurde fleißig studiert, aber die Begeisterung, die Ekstase und die Hingabe an das Höhere ließen nach. Das tägliche jüdische Leben wurde nicht mehr durch die totale Liebe gereinigt. Es fehlte das Knistern und der Geschmack.

Geschmack und Geruch

Es ist kein Zufall, dass Chanukka das Schlussfest von Sukkot ist. An Sukkot nehmen wir vier Pflanzenarten weil sie für vier Arten von Menschen stehen:

- Der Zedernapfel hat sowohl Geruch als auch Geschmack. Dies deutet auf "perfekte" Menschen hin, die viel Torastudium betreiben und auch Wohltätiges tun.
- Der Palmzweig hat einen Geschmack, aber keinen Geruch, was auf den Intellektuellen hindeutet, bei dem das Lernen an erster Stelle steht.
- Die Myrtenzweige, die nur duften, symbolisieren die Persönlichkeit, die sich vor allem im zwischenmenschlichen Bereich für gute Taten einsetzt. Und schließlich gibt es
- Die Zweige der Bachweide, in denen weder Wissen noch gute Taten vorhanden sind.

Übertragung der Sukkot-Einheit auf Chanukka

Doch G'tt erklärt, dass wir all diese verschiedenen Arten zusammenbringen müssen, weil sie alle zum großen Ganzen gehören. Und nicht nur das. Diese Einheit gewährleistet, dass wir Kappara, die Versöhnung mit G'tt, erreichen. Diese Einheit führt zu mehr Zusammengehörigkeit und Enthusiasmus.

Die Kunst von Chanukka besteht darin, diese Kräfte durch eine Zeit der körperlichen und geistigen Dunkelheit zu tragen. Dies geschah zur Zeit der Makkabäer. Der erneute Enthusiasmus sorgte für eine neue Dynamik. Das jüdische Leben erhielt "einen neuen Duft und einen neuen Geschmack".

Als die Makkabäer sich weigerten, unreines Öl zum Anzünden der Menora zu verwenden, machten sie ein für alle Mal klar, dass die Tora nur mit neuer Ekstase und reiner Freude zu neuem Leben erweckt werden kann.

Zwei Mizwot für Chanukka

Unsere Weisen haben zwei Mizwot (Gebote) für Chanukka vorgeschrieben: das Anzünden der Chanukka und "Lobpreisung und Hallel". Eine Mitzwa ist es, die Lichter der Chanukkia zu sehen, und die zweite Mitzwa ist es, unseren Dank und unser Lob auszudrücken und Lob zu hören. Der Shem MiShemuel erklärt, dass Sehen, Hören und Sprechen wichtig für die Entwicklung neuer Formen von Kultur sind. Damit der Hellenismus längerfristig zur Menschheit beitragen kann, muss Jafet, der Vater der griechischen Kultur, dem Gebot der Tora folgen, wie es im Segen Noahs an Sem und Jafet (Gen 9,27) heißt: "G'tt möge Jafet sich ausbreiten und ihn in den Zelten Sems wohnen lassen!"

Griechische Weisheit in den Zelten Sems

Der wahre Segen für das Griechentum kommt erst, wenn es "in den Zelten Sems wohnt". Nur wenn es dem Hellenismus gelingt, seine kulturellen Errungenschaften mit dem G'ttlichen Auftrags Sems, der Semiten, zu verbinden, können beide äußerst segensreich für die gesamte Menschheit wirken. Nicht im Konflikt, sondern gerade durch Einigkeit und Zusammenarbeit kann die Welt zu ihrer endgültigen Entfaltung kommen.